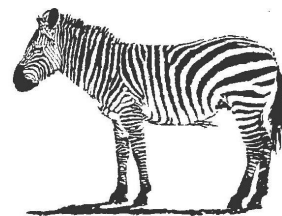


DIE UKRAINER IN BERLIN



ARiC

| | |
|--|----|
| 1. Ukrainomanie – Berlins neueste Mode | 2 |
| 2. Was ist die Ukraine?..... | 2 |
| 3. Die Geschichte der Ukraine | 3 |
| 4. Ukrainische Geschichte in Berlin | 6 |
| 4.1 Noch einige geschichtliche Hintergründe..... | 6 |
| 5. Die Gegenwart der Ukrainer in Berlin..... | 7 |
| 6. Adressen | 10 |
| 7. Literaturverzeichnis..... | 11 |

Impressum

ARiC Berlin e.V.

Antirassistisch - Interkulturelles
Informationszentrum Berlin e. V.

Chausseestrasse 29
10115 Berlin
Tel.: 030/30 87 99 -0
Fax: aric@aric.de
www.aric.de
Februar 2008

1. Ukrainomanie – Berlins neueste Mode



Manchmal wird eine Nation modern. Griechen und Polen und Russen waren es eine Zeitlang. Nun sind es die Ukrainer. Die Ukrainer, von denen man bei uns im übrigen Westen nicht viel mehr weiß, als dass sie irgendwo zwischen Kaukasus und Karpaten wohnen, in einem Land, das Steppen und Sümpfe hat (...), Ihrer Abstammung nach sicher „Russen und dergleichen“, ihrem Glaubensbekenntnis nach ukrainische Heiden mit Bartumwalltem Priestertum aus Gold, Myrrhe und Weihrauch.

Berlin schwelgt in groteskem Operetten- Ukrainertum. Jede Melodie von irgendwelcher slawischen Klangfarbe ist „ukrainisch“. Zu dieser Mode haben freilich die echten Ukrainer selbst den Anlass gegeben, und zwar durch den ukrainischen Sängerkorps, der hier, wie in mehreren europäischen Großstädten, einige Male mit riesengroßem Erfolg aufgetreten ist und der Konjunktur selbst einen „Tipp“ gegeben hat, wie aus einem nationalen und politischen Begriff Geld zu machen wäre (...) Außerdem bewirken die Zustände im Osten Europas eine Auswanderung von Russen und Ukrainern und Polen nach dem Westen, wo sie alte „Ukrainer“ sind, weil „ukrainisch“ eben Mode gewesen ist.

Berlin, das Barometer westlicher Operettenmode, zeigt andauernd auf „Ukrainertum“.

Josef Roth in Neue Berliner Zeitung, 13.12.1920

2. Was ist die Ukraine?



Die Ukraine (ukrainisch – Ukrajina, Україна) ist mit einem Territorium von 603 700 km² flächenmäßig der größte rein europäische Flächenstaat. Sie grenzt an Russland und Weißrussland im Osten und Norden, an Polen, die Slowakei und Ungarn im Westen sowie an Rumänien und Moldawien im Süden. Seit dem 1. Mai 2004 liegt die Ukraine direkt an der Außengrenze der Europäischen Union. Die Karpaten im Westen und das Schwarze Meer sowie das Asowsche Meer im Süden bilden eine natürliche Grenze. Als wasserreichster und zugleich ökonomisch wichtigster Fluss durchzieht der Dnipro (Dnjep) das Land von Nord nach Süd. In der Vergangenheit bildete er zugleich eine Grenzlinie, die das Land in Regionen mit unterschiedlicher historischer Entwicklung teilte. So gehörte das linksufrige Land über mehrere Jahrhunderte zu Russland, während die westufrigen Landesteile abwechselnd unter der Herrschaft von Litauen, Polen und Österreich standen. Der größte Teil des ukrainischen Territoriums besteht aus einer Tiefebene mit fruchtbaren Schwarzerdeböden. Es herrscht gemäßigt kontinentales Klima.

Die Einwohnerzahl ist seit einigen Jahren rückläufig und beträgt nach jüngsten Schätzungen ca. 48,4 Mio. Hauptursachen hierfür sind Auswanderung, eine geringe Geburtenrate sowie Auswirkungen Gesundheitsbelastender ökologischer Schäden. Der Bevölkerungsrückgang in diesem Land beträgt derzeit fast 400.000 Einwohner/Jahr.

Etwa 72 % der Bevölkerung sind ethnische Ukrainer; eine starke ethnische Gruppe bilden Russen mit etwa 22 % (knapp 12 Mio.). Zu den weiteren in der Ukraine lebenden Nationalitäten zählen u.a. Weißrussen, Moldawier, Bulgaren und Polen. In den letzten Jahren kehrten auch die Krimtataren in ihre ursprünglichen Heimatgebiete zurück; deren Anzahl auf der Krim liegt bereits knapp unter 300.000. Heute leben noch etwa 33.000 Deutsche in der Ukraine, Nachkommen deutscher Auswanderer, die in früheren Jahrhunderten in Osteuropa ihr Glück suchten. Sie haben sich in Gruppen und Vereinen organisiert. Im Ausland leben mehr als 9 Mio. Ukrainer, davon etwa 2,5 Mio. in den USA und in Kanada.

Staatssprache der Ukraine ist Ukrainisch. Diese Sprache gehört zu den slawischen Sprachen und ist eng mit Russisch und Polnisch verwandt. Geschrieben wird, wie Russisch oder Bulgarisch, mit kyrillischen Buchstaben. Verkehrssprache in der Ukraine ist auch Russisch, im Süden und Osten sogar überwiegend.

Von der Konfession her sind die Ukrainer zum größten Teil orthodoxe Christen. Hauptkonfessionen sind Russisch-Orthodox (Moskauer Patriarchat), Ukrainisch-Orthodox (Kiewer Patriarchat) und seit 1991 Ukrainisch-Autokephal (die Ukrainische autokephale Kirche war nach dem 1. Weltkrieg gegründet worden und wirkte bis 1991 im Exil). In der früher zu Polen und Österreich gehörenden Westukraine (Zentrum Lwiw) verzeichnet seit 1989 die lange Zeit verbotener, mit Rom Unierte Orthodoxe Kirche (Katholiken des byzantinischen Ritus) erheblicher Zulauf. Die in der Westukraine lebenden Polen sind römisch-katholisch. Seit 1991 gibt es einen römisch-katholischen Erzbischof in Lwiw. In Kiew und Odessa gibt es darüber hinaus evangelische, und in vielen Großstädten jüdische Gemeinden. Die zurückkehrenden Krim-Tataren bilden die moslemische Gemeinde.

Das Land ist verwaltungsmäßig in 24 Gebiete (Oblasti) und zwei Großstädte mit dem Status eines Oblasts (Kyiw und Sewastopol) sowie in die Autonome Republik Krim unterteilt. Die Wirtschaftskraft der einzelnen Gebiete ist sehr unterschiedlich. Wichtige Industriezentren sind Kyiw, Charkiw, Dnipropetrowsk, Donezk, Odessa, Saporishshja, Lwiw, Krywyj Rih, Mariupol, Mykolajiw, Luhansk.

Deutschland ist für die Ukraine mit einem Warenhandelsvolumen von 2 Mio. € zweitwichtigster Handelspartner nach Russland.

3. Die Geschichte der Ukraine

9.-13.Jh Kiewer Rus'

1237-1240 Eroberung der Rus' durch die Mongolen (Goldene Horde)

1458 Begründung einer von Moskau unabhängigen Metropole Kiew und der ganzen Rus'

- 1569** Polnisch-litauische Realunion von Lublin: Fast die ganze Ukraine kommt an das Königreich Polen
- 1648** Kosaken- und Volksaufstand unter Führung von Bohdan Chmelnyč'kyj (gest. 1657); dabei Massaker gegen polnische und jüdische Bevölkerung; Hetmanat der ukrainischen Kosaken
- 1654** Vertrag von Perejaslaw: engere Anlehnung an Moskauer Reich
- 1667** Waffenstillstand von Andrusowo zwischen Polen-Litauen und Moskau: Östlicher Teil der Ukraine fällt ans Russische Reich
- 1772** Erste Teilung Polens: Galizien fällt an Österreich
- 1793** Zweite Teilung Polens: Die rechtsufrige Ukraine fällt an Russland.
- 19. Jh.** Aufkeimende ukrainische Nationalbewegung (Hauptrat der Ruthenen in Lemberg [Lwiw] 1848), Entstehen einer Nationalliteratur
- 1918** Die Unabhängigkeitsbewegung gipfelt nach dem Ersten Weltkrieg in der Gründung einer Ukrainischen Nationalrepublik in Kyiw und einer Westukrainischen Volksrepublik in Galizien. Beide vereinigen sich 1919.
- 1919** Bürgerkrieg: In Kyiw herrschen abwechselnd die "Weißen", die Bolschewiki und alliierte Interventionstruppen
- 1922** Gründung der UdSSR; die Ukraine wird Sowjetrepublik
- 1920er** Ukrainisierungsphase (Politik der „Einwurzelung“)
- 1932/33** Hungersnot durch sowjetische Landreformmaßnahmen und Getreiderequisition mit vier bis sechs Mio. Toten allein in der Ukraine
- 1939** Hitler-Stalin-Pakt mit Geheimem Zusatzprotokoll: Die Westukraine gilt als sowjetische Einflussosphäre (23.08.)
- 1941** Besetzung der Ukraine durch deutsche Truppen; Proklamation eines ukrainischen Staates durch die Organisation der ukrainischen Nationalisten (OUN) (30.06.)
Reichskommissariat Ukraine unter Erich Koch (20.08.)
Ermordung von 30.000 Juden in der Schlucht von Babyj Jar bei Kyiw (29.09.)
Millionen Ukrainer und Ukrainerinnen werden als Zwangsarbeiter in das Deutsche Reich deportiert.
- 1943/44** Rückeroberung der Ukraine durch die Sowjetarmee (27.3. Charkiw, 6.11. Kyiw);
- 1944** wird die Ukraine Mitgründer der UNO
- 1960-er** Wiederaufleben der Ukrainisierung, auch gefördert durch den ukrainischen Parteisekretär Petro Selest (1966-71)
- 1971-1989** Wolodymyr Scerbyz'kyj, erster Sekretär der ukrainischen KP, führt bis in die 80-er Jahre hinein die orthodoxe Parteiherrschaft

- 1976** Gründung der ukrainischen Helsinki-Gruppe. In den Folgejahren hartes Durchgreifen der Staatsorgane gegen Dissidenten.
- 1986** Katastrophe im Kernkraftwerk Tschernobyl (26.04.)
- 1989** Volksbewegung der Ukraine für die Perestroika (Ruch) gegründet (10.09.)
Bergarbeiterstreiks in der Ostukraine
- 1990** Teilsouveränitätserklärung durch den Obersten Rat der Ukraine (16.07.)
- 1991** nach Putschversuch gegen Staatspräsident Gorbatschow in Moskau Unabhängigkeitserklärung durch Parlament der Ukraine (24.08.), bestätigt durch Volksabstimmung vom 01.12.91. Leonid Krawczuk wird zum ersten Präsidenten der unabhängigen Ukraine gewählt. Auflösung der Sowjetunion. Staaten.
- 1992** Weitgehende Autonomie der Krim innerhalb der Ukraine
- 1994** Wahl Leonid Kucmas zum Staatspräsidenten
- 1996** Abtransport der letzten strategischen Atomwaffen (30. Mai)
Verabschiedung der Verfassung (28. Juni)
Währungsreform: Ablösung des inflationären "Kupon" durch die Hrywnja
- 1997** Russisch-Ukrainischer Freundschaftsvertrag (Einigung über die Schwarzmeerflotte, Grenze) (31.05.)
Unterzeichnung der Charta NATO- Ukraine in Madrid (08.07.)
- 1999** Neuwahl Leonid Kucmas zum Staatspräsidenten (14.11.); Bildung einer Reformregierung unter Premierminister Juscenko
- 2000** Parlamentarische Mehrheit zur Unterstützung der Reformpolitik (01.02.00)
Abschaltung des KKW Tschernobyl (15.12.)
- Seit
28.11.00** „Kassettskandal“; Anschuldigungen gegen StP Kucma im Kontext der Ermordung des kritischen Journalisten Gongadse
- 2001** Auflösung der Parlamentsmehrheit; neuer Premierminister Kinach (29.05.01)
- 2002** Parlamentswahlen am 31.03. Im Anschluss an eine Reihe von Fraktionsübertritten aus der Opposition kommt im Herbst eine pro- präsidentielle parlamentarische Mehrheit zustande. Regierungsumbildung am 21.11. Neuer Ministerpräsident Wiktor Janokowyc.
- 2003** Unterzeichnung des Vertrages über die Gründung eines Gemeinsamen Wirtschaftsraumes durch die Ukraine, Russland, Weißrussland und Kasachstan

4. Ukrainische Geschichte in Berlin

Die Geschichte der ukrainischen Minderheit in Berlin reicht weit zurück. Man kann nur vermuten, wann die ersten Ukrainer nach Berlin gekommen sind, um hier zu wohnen und zu arbeiten. Leider liegen keine Informationen über das Leben der einfachen Menschen vor. So sind wir auf die "offizielle" Geschichtsüberlieferung angewiesen.

Die Geschichte der Zuwanderung der Ukrainer nach Berlin kann in fünf Etappen eingeteilt werden:

Frühe Immigration – in dieser Etappe ist der Grundstock der Ukrainischen Gemeinde entstanden. Es handelte sich meistens um Geschäftsleute und Künstler, die Vermittler im Ost-West-Handel waren oder hier einfach bessere Lebensverhältnisse suchten.

Der 1. Weltkrieg und die Zeit der ukrainischen Revolution 1917-1921 – diese Zeit kann als Vermischungsperiode bezeichnet werden. In Berlin entstanden Gruppen von Kriegsgefangenen, Flüchtlingen, Schriftsteller und Publizisten sowie politischen Vertretern aller in der Ukraine kämpfenden Mächte.

Die Zwischenkriegszeit, in der sich verschiedene politische und gesellschaftliche ukrainische Strukturen angefangen in Berlin entwickelt haben.

Der 2. Weltkrieg brachte ganz neue Menschen in die Hauptstadt, und zwar Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Alle früheren Vertretungen der Ukrainer wurden aufgelöst. Nach dem Krieg zogen es viele Ukrainer vor, als DPs (Displaced Persons, Verdrängte Personen) in Deutschland zu bleiben, anstatt in die Sowjetunion zurückzukehren. Als Zentrum des deutschen Ukrainertums entwickelte sich München.

Die letzte Etappe setzte mit dem Zerfall der Sowjetunion und der grenzüberschreitenden Emigration aus der Ukraine ein. Den größten Teil der nach Deutschland einwandernden Bürger der Ukraine bildeten Spätaussiedler und Juden, weniger ethnische Ukrainer.

4.1 Noch einige geschichtliche Hintergründe...

Von

1918 bis 1920 existierte in Wannsee bei Berlin das so genannte „Hetman-Zentrum“ – eine Vertretung der Hetman-Skoropads'kyj-Regierung. Es spielte jedoch keine große Rolle im damaligen politischen Leben.

1922 wurde in Berlin die Deutsch-Ukrainische Gesellschaft unter Leitung von Paul Rohrbach gegründet. Sie hatte bis 1926 Bestand, widmete sich vornehmlich Kultur- und Politikfragen und versuchte, als Vertretung der nicht-sowjetischen Ukraine zu wirken.

Am

10.11.1926

wurde in Berlin unter Leitung des Historikers und ehemaligen Außenministers der Hetman-Ukraine, Dmytro Dorošenko, das Ukrainische Wissenschaftliche Institut gegründet. Sein „politischer Zweck“ sollte sein, „die ukrainische Intelligenz mit dem deutschen Geistesleben bekannt zu machen und zu verhindern, dass sie panslawistisch (Prag) oder deutschfeindlich (Krakau) unterrichtet würde“. Zu den weiteren Aufgaben des Instituts gehörte die Förderung der Ukraine-Forschungen, insbesondere auf den Gebieten: Geschichte, Politik, Kunst und Kultur. 1931 übernahm die Leitung Dr. Ivan Mirčuk die Leitung der Einrichtung. Er verfasste 1938 ein ukrainisch-deutsches Wörterbuch, das bis heute zu den besten seiner Art gehört. Das Institut wurde 1945 aufgelöst.

Berlin verlor nach dem Zweiten Weltkrieg seinen früheren Status als eines der größten Zentren des Ukrainertums in Europa. Diese Rolle in der BRD übernahm München, wo viele Strukturen der ukrainischen Diaspora entstanden, darunter eine Ukrainische Freie Universität.

In Ost-Berlin und in der DDR war auf Grund der näheren Beziehungen zwischen DDR und UdSSR die Situation ganz anders betrachtet. Viele Bürger der DDR haben als Touristen oder Teilnehmer von Auszeichnungsreisen die Ukraine, insbesondere die Halbinsel Krim und andere Orte am Schwarzen Meer, besucht. Für manche Ukrainer wiederum war Berlin ein interessantes Reiseziel. Arbeitskollektive wurden für hervorragende Leistungen auch mit Reisen in die DDR ausgezeichnet. Im Rahmen des Deutsch-Sowjetischen Kulturaustausches fanden in Ost-Berlin Auftritte von ukrainischen Volksmusik- und Tanzensembles statt. In der Leipziger Strasse existierte bis in die neunziger Jahre das Restaurant „Kiew“ mit Ukrainischer Küche.

5. Die Gegenwart der Ukrainer in Berlin



Die Gegenwart der Ukrainer in Berlin beginnt mit dem Zerfall der UdSSR und der Wiedervereinigung Deutschlands.

Nach Angaben des Statistischen Landesamtes Berlin gab es im Jahr 2003 insgesamt 8215 melderechtlich registrierte Bürger der Ukraine mit Hauptwohnsitz Berlin. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese Menge um 5 % gestiegen. 2002 waren 189 Ukrainer eingebürgert worden. Wie viele Ukrainer in Berlin nicht angemeldet sind, aber trotzdem ständig hier leben, ist nicht bekannt. In ganz Deutschland wohnen ca. 200 000 ukrainische Staatsbürger und 42 000 ethnische Ukrainer, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen bzw. in Deutschland geboren wurden. (Quelle: Zeitung „Postup“, Lviv, Ukraine. 21.08.2003)

Die derzeitige Ukrainische Gemeinde Berlins wird vor allem gebildet aus Vertretern der alten Diaspora: aus Studenten, Geschäftsleuten, Künstlern, Programmierern sowie Ukrainerinnen, die mit Deutschen verheiratet sind.

Gegenwärtig steht Berlin als Wunschziel nicht nur bei einer großen Zahl ukrainischer Studenten, sondern auch bei vielen Au-pair-Bewerberinnen ganz oben. Derzeit studieren etwa 4000 Ukrainerinnen und Ukrainer an deutschen Universitäten, darunter ca. 500 in Berlin, insbesondere an der Humboldt-Universität Berlin. Viele von ihnen studieren Germanistik und Nebenfächer. Da die Anzahl der Stipendiaten sehr begrenzt ist, müssen viele ihr Studium mit einem Nebenjob finanzieren.

Es gibt nicht viele Orte in Berlin, die einen deutlichen Bezug zur Ukraine haben. Aber es gibt sie. So verfügt das Berliner Mauermuseum über eine "ukrainische Ecke". Der Name des Kinos "Arsenal" am Potsdamer Platz geht zurück auf den gleichnamigen Titel eines Films des berühmten ukrainischen Regisseurs Oleksandr Dovženko, der 1929 an diesem Ort seine Berliner Uraufführung in einem alten Kino am Potsdamer Platz erlebt hatte. Dovženko selbst wohnte von 1922 bis 1923 in der Bismarckstrasse 69, woran jetzt eine Gedenktafel erinnert.

Eine besondere Rolle für die ukrainische Minderheit in Berlin spielt die Kirche. Zurzeit gibt es in Berlin nur eine kleine ukrainische orthodoxe Kirchengemeinde. Orthodoxe Ukrainer besuchen russische Kirchen in Berlin. Schon seit mehreren Jahrzehnten wirkt in Berlin die Ukrainische Griechisch-Katholische (Unierte) Kirche des Byzantinischen Ritus – die Hauptkirche der Ukrainer in der Westukraine und in der westlichen Welt überhaupt. Das resultiert u.a. daraus, dass seit dem 19. Jahrhundert der größte Teil der ukrainischen Emigranten nach Westeuropa, USA, Kanada und Lateinamerika aus der Westukraine, dem ehemaligen Galizien stammte, wo diese Kirche dominierte.

Die ukrainische Kirchengemeinde verfügt über kein eigenes Kirchengebäude. Sie nutzt gemeinsam mit anderen deutschen Kirchen ein Gebäude. Seit knapp 2 Jahren trifft sich die Gemeinde in der evangelischen Hl. Anna Kirche in der Frauenlobstrasse 7-11, in der Nähe des S-Bahnhofes Baumschulenweg. Jeden Sonntag um 10 Uhr findet ein Gottesdienst statt, an ukrainischen kirchlichen Feiertagen um 18 Uhr. Der Kirche angeschlossen ist eine Samstagsschule für ukrainische Kinder, in der ukrainische Sprache, Geschichte, Kultur und Katechismus unterrichtet werden. Nach dem Gottesdienst trifft sich die ganze Gemeinde in einem Klub, genannt „Domivka“ – Häuschen, in der Nähe der Kirche, wo Kaffee getrunken und über verschiedene politische und gesellschaftliche Themen gesprochen wird. Dazu bringt man oft aktuelle ukrainische Zeitungen aus München, Paris und manchmal sogar aus der Ukraine mit.



Eine besondere Stellung als Publizist und Wissenschaftler errang der in Polnisch, Deutsch und Ukrainisch schreibende Prof. Bohdan Osadčuk, der viele Texte unter seinem Pseudonym, Alexander Korab, veröffentlicht hat. Bohdan Osadčuk wurde 1920 in der Ukraine geboren und verbrachte seine Jugend in Polen. Sein Studium der Geschichte Ost- und Westeuropas machte er an den Universitäten in Prag, München und Berlin. Er war Lehrbeauftragter am Otto-Suhr-Institut und danach Professor für osteuropäische Zeitgeschichte am Osteuropainstitut der Freien Universität Berlin. Zahlreiche Artikel zur Lage in der Ukraine veröffentlichte er auch im Berliner „Tagesspiegel“. Seit 1984 ist er Herausgeber und Redakteur der ukrainischen Vierteljahreszeitschrift „Widnowa“. Prof. Bohdan Osadčuk ist Vizepräsident der Internationalen Assoziation der Ukraineforscher und deren deutscher Sektion sowie Leiter der Arbeitsgruppe zur Erforschung der Gegenwart der Ukraine mit Sitz in Berlin.

Das Büro „forumNET.Ukraine – Netzwerk für Information, Koordination und Ukrainestudien“ trägt als zentrale Stelle für Informationsaustausch, Koordination und Beratung dazu bei, die Informationsdefizite zu beheben. Es ist seit September 2003 an die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde angebunden, dem bedeutendsten Zusammenschluss von Fachleuten der Ost-

europaforschung, Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit in Europa. Eine Datenbank in deutscher und ukrainischer Sprache sowie eine Webseite informieren aktuell über die deutsch-ukrainischen Beziehungen und die vielfältigen Aktivitäten in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Bildung, Wissenschaft und Kultur. Das Netzwerk versteht sich als wichtiges Sprachrohr aller Beteiligten und als Plattform für Publikationen und Debatten über deutsch-ukrainische Themen.

Eine herausragende Funktion bei der Wirtschaftsberatung und Kooperationsanbahnung hat die Ukrainische Handels- und Wirtschaftsmission inne, die im Oktober 1996 in der Ukrainischen Botschaft in Berlin eröffnet wurde. Sie untersteht dem Ministerium für Außenwirtschaftsbeziehungen und Handel der Ukraine. Ihre Aufgabe besteht vornehmlich in der Beratung ukrainischer und deutscher Unternehmen, die miteinander handeln und kooperieren möchten oder im jeweils anderen Land wirtschaftlich aktiv werden wollen. Vor allem die Hilfe bei der Registrierung deutscher Firmen in der Ukraine macht einen großen Teil ihrer Arbeit aus.

5.1 Ukrainische Botschaften in Berlin

Als Anfang 1918 das Russische Reich zerbrach, proklamierte am 22. Januar der Ukrainische Zentralrat die Unabhängigkeit der Ukraine. Die Ukraine und Deutschland eröffneten gegenseitig ihre Botschaften. Es wurden in Kyiw Freiherr von Schwarzenstein und in Berlin O. Sewrjuk, später Freiherr von Steinheil, zu Botschaftern ernannt. Nach dem Machtwechsel und der Errichtung des Hetmanat in der Ukraine stattete Hetman Paw lo Skoropads'kyj vom 4. bis 17.9.1918 Deutschland einen Staatsbesuch ab, bei dem er sich auch mit Kaiser Wilhelm II in Berlin traf.



Zur Zeit des Direktoriums (Dezember 1918) wurde die Ukrainische Volksrepublik in Deutschland durch Mykola Porš vertreten, später durch M. Wasyl'ko. Die Westukrainische Volksrepublik vertrat Smal'-Stoc'kyj. Die beiden ukrainischen Vertreter blieben in Deutschland bis 1921, als der Beitritt der Ukraine zur Sowjetunion international anerkannt wurde.

Die letzte offizielle Vertretung der Ukraine wurde nach dem Umzug der Deutschen Hauptstadt 1999 in Berlin eröffnet. Vom 15. Oktober 1997 bis Anfang 2004 war Dr. Anatolij Ponomarenko Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter der Ukraine in der Bundesrepublik Deutschland. Die Ukrainische Botschaft befindet sich zurzeit ganz in Zentrum Berlins, in der Albrechtstrasse 26.

6. Adressen

Botschaft der Ukraine

Albrechtstrasse 26
10117 Berlin
Tel. 030-28 88 70
ukremb@t-online.de
<http://www.mfa.gov.ua/germany>

Handels- und Wirtschaftsmission

Kurfürstenstrasse 56
10785 Berlin
030 - 26 55 55 51

Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche

Frauenlobstrasse, 7-11
12437 Berlin

Deutsche Assoziation der Ukrainisten in Berlin

Garystrasse 55
14195 Berlin
Tel. 030.8384036

Deutsch-Ukrainische Gesellschaft e.V. Ukraine-Center

Kurfürstendamm 52
10707 Berlin
Tel. 030 - 2 84 96 30

Lebensmittelgeschäft „Ukraina“

Pritzwalkerstrasse 2
10557 Berlin

Hier kauft man neben anderen Osteuropäischen Spezialitäten Obolon (ukrainisches Bier) und Horilka (ukrainischen Vodka), Schmalz und Wurst, Fertiggerichte wie Boršč usw.

ForumNET.Ukraine

MOE-Kompetenzzentrum
Schillerstrasse 59
10627 Berlin
Tel.: 030-3180 3474
Internet: www.forumnetukraine.org
E-mail: hilkes@forumnetukraine.org

7. Literaturverzeichnis

1. Evelyn Scheer, Gent Schmidt. *Die Ukraine entdecken*. Berlin: Treschen Verlag, 2003 (ISBN 3-89794-038-8)
2. Ernst Lüdemann. *Ukraine*. München: Beck, 2001 (ISBN 3-406478-860-3)
3. Frank Golczewski. *Geschichte der Ukraine*. Göttingen: Vandenhoeck + Ruprecht Gm, 1993 (ISBN 3-525-36232)